

Hugger, Kai-Uwe (Hrsg.) (2014). *Digitale Jugendkulturen*. 2. Auflage, Wiesbaden: Springer VS, 336 S., 36,99 €.

Beitrag aus Heft »2014/01: Machtmittel Medien – Pädagogik ohne Macht«

Digitale Jugendkulturen: revisited. So könnte der Herausgeberband *Digitale Jugendkulturen* auch heißen, der bereits drei Jahre nach seiner ersten Auflage in einer Neuauflage erschienen ist. Bereits im ersten Band ging das Team den Kennzeichen digitaler Jugendkulturen auf den Grund – im Speziellen den differierenden Zwecken der unterschiedlichen digitalen Medien in den jeweiligen Jugendkulturen. Dieser Band knüpft an die Analysen von ‚damals‘ an und lässt gleichzeitig erweiterte und weiterführende wissenschaftliche Erkenntnisse zum Gegenstandsfeld mit einfließen. Gleich im ersten Kapitel grenzt sich der Herausgeber des Bandes, der Kölner Medienpädagoge Prof. Dr. Kai-Uwe Hugger, systematisch von der Homogenisierung digitaler Jugendkulturen ab. Fundiert präsentiert er die These der Heterogenität und kennt der digitalen Jugend und den Jugendkulturen das Partikulare an. Und auf Basis genau dessen, fragt das Gesamtwerk *Digitale Jugendkulturen*, was das Internet für die Aufrechterhaltung und Strukturierung von Jugendkulturen eigentlich leistet – zwischen Chats, Kommunikationsforen, Online-Communitys und Mobile-Social Networks –, und was digitale Jugendkulturen kennzeichnet; unter Berücksichtigung, dass nicht alle Jugendkulturen Internet, Computer und mobile Endgeräte gleichermaßen verwenden.

Alle folgenden 17 Beiträge lassen sich auf diese Ausgangsdarstellung beziehen und sind dabei in drei Rubriken untergliedert: ‚Kommunikative und kreative Praktiken‘, ‚Identitätssuche und Selbstsozialisation‘ sowie ‚Soziokulturelle Charakteristika und sozialstrukturelle Kontexte‘. Dahinter verbergen sich übersichtliche Grundlagenartikel und exemplarische Studien, aber keine tiefergreifenden Texte. Damit trifft der Sammelband genau seinen intendierten Sinn und Zweck: Das breite Spektrum an Themen und Fragestellungen, das angerissen wird, gibt basis- und aktuelle Einblicke in den neverending Prozess und Wandel jugendkultureller und medialer Praxis. Für Studierende – die meist noch nicht über ein solch breites Vorwissen verfügen – ist dieses Werk daher beispielsweise bestens geeignet.

Die modifizierte Struktur der Kapitelanordnung gegenüber der Erstausgabe ist übrigens auch noch positiv zu erwähnen, da die Leserinnen und Leser nun präzise(r) und differenziert(er) durch die Inhalte geleitet werden.